

→ INTERVIEW

Kein Risiko eingehen



Wilhelm **Bollmann**: „Im letzten Jahr gab es massiven Befall.“

DINGDEN-BERG Stützpunkt für die Hubschrauber-Flüge zur Schädlingsbekämpfung war gestern der Biohof Bollmann in Hamminkeln-Dingden. RP-Redakteur Sebastian Latzel sprach dort mit Landwirt Wilhelm Bollmann (46) über die Aktion.

Wie kommt es, dass die Flüge ausgerechnet hier draußen auf Ihrem Hof starten?

Bollmann Die für die Schädlingsbekämpfung zuständige Firma ist auch auf unserem Land im Einsatz. Auch in der Umgebung werden die Raupen aus der Luft bekämpft. Da wurden wir angesprochen, ob der Hubschrauber nicht hier auch auf-tanken darf. Da hatten wir natürlich nichts dagegen.

Sie haben selbst also auch Probleme mit dem Eichenprozessionsspinner?

Bollmann Ja, im letzten Jahr hatten wir hier bereits einen massiven Befall. Ich habe selbst drei Töchter, da ist mir das Risiko einfach zu groß, dass sie die Härchen der Spinner einatmen. Denn die feinen Härchen sind mit dem bloßen Auge ja gar nicht zu sehen.

Hatten Ihre Kinder denn schon Probleme mit Hautreizungen?

Bollmann Bisher glücklicherweise noch nicht. Im letzten Jahr war hier in Lankern allerdings ein Fußballturnier und anschließend klagten viele Kinder über Juckreiz. Auch das lag am Eichenprozessionsspinner.

Wie kommt es, dass sich die Tiere gerade hier in der Umgebung niederlassen?

Bollmann Die Schädlinge sitzen in den Eichen und davon gibt es hier besonders viele. Ich selbst habe vor einiger Zeit erst 25 Eichen setzen lassen. Als es dann diesen Befall gab, war ich schon drauf und dran, die Bäume wieder entfernen zu lassen. Dann haben wir von dieser Aktion gehört und vor allem, dass es sich bei dem Mittel um biologische Substanzen handelt. Sonst hätten wir das auf unserem Biohof gar nicht einsetzen lassen.

RP-THEMA KAMPF GEGEN DEN PROZESSIONSSPINNER

Ein Pilotprojekt wurde gestern in Rees gestartet. Erstmals sprühte ein Helikopter auch ein Spezialmittel gegen den Prozessionsspinner an der Autobahn. Damit soll verhindert werden, dass die gefährlichen Härchen ins Hinterland geweht werden.

Raupen-Jagd per Helikopter

VON SEBASTIAN LATZEL

REES So simpel ist das. Ein einfacher Knopfdruck besiegelt das Schicksal des Schädlings. „Einfach hier drücken, dann wird die Lösung gleichmäßig aus den Tanks gesprüht“, erläutert Martin Beitzel. Zum Test betätigt der Helikopter-Pilot den Schalter schnell zweimal, fein verteilt sich die Flüssigkeit über die Sprühvorrichtung auf dem Boden. Andreas Hill, der den Helikopter zuvor betankt hat, richtet die Düsen ein letztes Mal per Hand aus, dann geht der Daumen des Piloten nach oben. „Alles klar, wir fliegen los“, sagt Beitzel und startet den Hubschrauber Richtung Autobahn.

Den Hubschrauber jetzt noch einmal in der Luft bei seinem Einsatz zwischen Rees und Hamminkeln zu erwischen, wird schwer. Das hat Flugkoordinator Ralf Keller zuvor prophezeit. „Von hier bis Isselburg brauchen wir nur zwei Minuten und auch die Strecke Richtung Wesel werden wir ziemlich zügig abfliegen.“

Noch viermal wird der Helikopter zum Nachtanken auf den Bio-Bazernhof Bollmann draußen auf dem Land in Dingden-Berg zurückkehren. Hier wird an Ort und Stelle das Biospritzmittel mit Wasser verdünnt und für den Einsatz gegen den Spinner fertig gemacht.

„Wandernde Baustelle“

Eine echte Premiere, denn ein Schädlings-Einsatz an der Autobahn ist auch für Ralf Kellers Baumpflege-Firma Neuland. Die A3 zwischen Rees und Wesel wurde ausgesucht, weil dort besonders viele Eichen stehen, die der Eichenprozessionsspinner nun einmal besonders liebt – der Name verrät es.

Mit rund 25 Stundenkilometern bewegt sich der Helikopter wenige Meter über dem Boden am Rand der Autobahn vorwärts. Wagen mit Warntafeln sichern die „fliegende wandernde Baustelle“, die die Autos noch auf der linken Fahrspur passieren können. Gefahr durch die Luftwirbel der Rotoren soll es für die Autofahrer nicht geben. „Der Helikopter ist extra klein und nur 600 Kilogramm schwer“, erläutert Ralf Keller, damit der Luftzug da auf der Fahrbahn zu spüren ist, müsste der Hubschrauber schon auf weniger als zehn Meter herunter gehen.



Einsatz in der Luft: Der Helikopter flog gestern im langsamen **Tempo** die Autobahn zwischen Rees und Wesel ab und bekämpfte die Raupe in den Bäumen.

RP-FOTO: ANDREAS ENDERMANN

INFO

Bio-Mittel im Einsatz

Die Raupen werden mit einem Spezialmittel bekämpft, das biologisch und absolut ungefährlich für Menschen, Tier oder Wasser ist. „**Dipel ES**“ ist eine biologische Substanz mit dem Bazillus Thuringiensis. Für die Raupen ist das Mittel **tückisch**: Es handelt sich um Kristalle, die von den Raupen aufgenommen werden. Beim Verdauungsprozess führt das Mittel dazu, dass die Darmwand gelähmt wird. Die Folge: Die Raupe **verhungert**.



Mit diesem Mittel geht es der Raupe an den Kragen – rein biologisch. FOTO: RP

Auf dem Land wird nachgetankt

REES/ISSELBURG (zel) Der Einsatz des Helikopters an der Autobahn ist ein Pilotprojekt in Nordrhein-Westfalen. Der Bereich zwischen Rees und Wesel wurde ausgesucht, weil dort besonders viele Eichen stehen.

Außerdem liegt die Autobahn hier quer zur üblichen Windrichtung. Daher besteht die Gefahr, dass die Härchen von den Prozessionsspinnern weit in die an die Autobahn angrenzenden Gebiete geweht werden. Die Raupenhaare sind besonders gefährlich. Werden diese unsichtbaren Haare eingeatmet, kann es zu Entzündungen der Luftwege kommen. Auch auf der Haut können die giftigen Härchen



Auf einem Hof in Hamminkeln tankte der Helikopter **Sprühmittel** nach.

zu allergischen Schockreaktionen führen. Starker Juckreiz oder Rötungen sind möglich.

Im Mai beginnt die Raupenzeit des Eichenprozessionsspinners. Bei ihm handelt es sich um eine Mottenart, die von Juli bis September aktiv ist.

Damit sich das Mittel bei der Bekämpfung gleichmäßig verteilt, ist trockenes Wetter für die Aktion notwendig. Die Bedingungen gestern waren optimal. Wird auf ihrem Land gesprüht, müssen Landwirte die Kosten dafür selbst übernehmen. Drei Liter Bio-Mittel, die in 40 Liter Wasser aufgelöst werden, werden pro Hektar versprüht.